

Mit «Hopplers vergnügt verzwickten Liebesränken» bringt die Volksbühne Cham eine Sitcom auf die Theaterbühne. Mit Erfolg.

«Ein bisschen spähen, ein Aug voll glotzen», welche Geschichten das Leben schreibt, jedenfalls im Theater. Ja, manchmal tut es ja so gut, wie es der Harlekin zu Beginn der neuesten Produktion der Volksbühne Cham bemerkt, den (anderen) Menschlein bei deren kleinen Verfehlungen zuzuschauen. Noch besser ist es, wenn man sich dazu gemütlich in den Stuhl zurücklehnen - ohne dass es einen selber etwas angeht - und an einer hübschen Tafel fein speisen kann. All das ist momentan im Restaurant Kreuz zu haben bei «Hopplers vergnügt verzwickten Liebesränken». Für Stück und Regie zeichnet Harry Sturzenegger verantwortlich.

Spielfreudiges Ensemble

Und er hat seine Truppe bestens gewinnen können: Hier sind viel Spielfreude, ein harmonisches Ensemble und eine motivierte Crew vor und hinter der Bühne auszumachen. Und das bei einem Experiment: Aus zwei Kurzstücken hat Harry Sturzenegger in Anlehnung an TV-Sitcoms heitere Episoden rund um die Familie Hoppler gemacht.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Sowohl Viktor (Harry Sturzenegger) wie auch Yvonne Hoppler (Beatrice Kälin) pflegen ihre kleinen Techtelmechtel, wenn die Gattin beziehungsweise der Gatte in sicherer Entfernung vermutet wird. Immer wieder taucht der auch nicht ganz unschuldige Freund der Familie, Heiri Biberstein (Rolf Rebmann), auf, und selbstverständlich geht hier wie dort in Sachen Alibi alles schief. Die - stets reuigen - Sünder werden zur Rede gestellt: Erst wird alles abgestritten, dann mit tief hängendem Kopf bereut und für die Zukunft nur das Beste geschworen - was natürlich nicht eingehalten wird.

Der leicht voyeuristische Blick in die Stube und das weit verzweigte Beziehungsleben der Hopplers schaffen die Gelegenheit, sich aus sicherer Distanz an den Verstrickungen anderer zu vergnügen. Unterhaltung ist das Ziel nicht nur solcher Sendungen, sondern auch der Volksbühne Cham in ihrem diesjährigen Werk. Und das ist ihr bestens gelungen: Das Premierenpublikum am Freitag belohnte Spiel und Unterhaltung mit herzlichem Applaus.

Die Frage, ob Sitcoms tatsächlich auch noch auf Theaterbühnen gespielt werden müssen, darf und soll gestellt werden. Gewiss: Das Theater soll das Fernsehen nicht imitieren, sondern etwas Eigenständiges bieten. Nähe und Unmittelbarkeit gehören zum Spiel auf der Bühne. Und sie sind im «Kreuz» zu sehen. Kommt dazu, dass ein Laientheater sich bestimmt Gewinn bringend entwickelt, wenn es Neues ausprobieren kann.

auch das scheint gelungen:

Man braucht gar nicht einzelne Namen zu nennen. Was hier zählt, ist die Leistung der Truppe, die diesen leichten Stoff eben gar nicht leicht nimmt, sondern sehr genau und dies mit viel Gespür für Details angeht. So einfach die Geschichte ist, sie wird nie banal, und die Figuren sind herzhaft gezeichnet, ohne in (schlechte) Karikaturen zu verfallen. TV-Sitcom auf der Theaterbühne: Das Experiment ist gelungen. Aber - und dieses Aber gehört auch dazu: Theater ist mehr als das. So darf man jetzt schon gespannt sein, welche Form sich die Volksbühne als Nächstes vornehmen wird.

Gelungene Arbeit rund herum

Überzeugende Arbeit hat auch die Crew ausserhalb der Scheinwerfer geleistet: Licht- und Tongestaltung waren den Möglichkeiten des Saales entsprechend gut eingesetzt. Bühne, Ausstattung und Kostüme vermochten durch Details immer wieder ein Schmunzeln zu wecken. Und zum schön-kitschigen Schluss wird ganz tief in die Effektenkiste gegriffen: rotes Schummerlicht, Seifenblasen und Trockeneis gleichzeitig - das passt doch. Eine gute Leistung der Volksbühne Cham unter Harry Sturzenegger, zu der durch die Doppelbelastung des Regisseurs sicherlich auch die Regieassistentin von Anne Harbig ihren Teil beigetragen hat.

Martin Spilker